

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Heft I (1900) der von der Limeskommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Reihe „Der Römische Limes in Österreich“ enthält neben anderen auch einen Bericht über den Pfaffenberg in Bad Deutsch-Altenburg. Der Ausgräber, M. Groller v. Mildensee, führte auf dem Plateau dieses in der archäologischen Landschaft Carnuntum so auffallenden Bergmassivs eine Testgrabung durch, auf Grund deren ein ausgedehntes Heiligtum festgestellt werden konnte. Groller folgte mit seiner Untersuchung älteren Berichten über diese Fundstelle und nannte das Ergebnis seiner Forschungen „Limesstation und Tempelanlage auf dem Pfaffenberg“, ohne einen Abschluss der Erforschung dieser Anlage angestrebt oder erzielt zu haben. In den nachfolgenden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts spielte die Tempelanlage in der Carnuntumforschung keine besondere Rolle mehr, bis im Jahre 1968 anlässlich eines Kuraufenthaltes der Altmeister der österreichischen Archäologie, Hermann Vetters, feststellte, dass die Erhaltung der Ruinen des Pfaffenberges von der Entwicklung des immer größer werdenden Steinbruchs (Hollitzer Baustoffwerke) von Bad Deutsch-Altenburg akut gefährdet sei. Die unverzüglich eingeleiteten und von M. Kandler und dem Herausgeber dieses Werkes durchgeführten Nachgrabungen, mit welchen H. Vetters die Lehrgrabungen der Universität Wien installiert hatte, endeten mit einem mehr als überraschenden Ergebnis. Denn es konnte festgestellt werden, dass die Verbauung und das Fundmaterial des Pfaffenberges weitaus umfangreicher und bedeutungsvoller waren als bisher angenommen und das gesamte Ruinengelände auf seine Rettung und Erforschung wartete.

Es wurde beschlossen, eine möglichst vollständige Freilegung des Bergplateaus anzustreben, nachdem sich abzeichnete, dass eine Erhaltung als archäologisches Denkmalensemble im Sinne der für den österreichischen Denkmalschutz geltenden Rechtsvorschriften nicht möglich war, sondern der gesamte Tempelbezirk dem Steinbruch früher oder später zum Opfer fallen würde.

Die Leitung dieses Projektes hat H. Vetters dem Schreiber dieser Zeilen überantwortet, der diese auch heute noch inne hat. Auf Grund der besonderen Dringlichkeit war Eile geboten und danach zu trachten, möglichst schnell das Ruinenfeld wissenschaftlich zu erschließen und das Inventar des Heiligtums für eine den Ausgrabungen nachfolgende Untersuchung sicherzustellen. Diese Aufgabe konnte in der Zeit von 1970 bis 1985 erfolgreich durchgeführt werden. Das Ergebnis der Rettungsgrabungen war die Freilegung der Bau- und Denkmäler des größten bisher auf dem Boden Pannoniens bekannten Heiligtums für Jupiter Optimus Maximus und die Feststellung, daß auf dem Pfaffenberg eine zentrale Kultstätte der römischen Kaiserreligion errichtet worden war. Das Bauensemble bestand aus mehreren Tempelgebäuden, Weihemonumenten des Kaiserkults, Jupitersäulen und einem Amphitheater, dem dritten auf carnuntiner Boden. Darüber hinaus wurden die Überreste von in die Hunderte gehenden Weihaltären und zahllose Bruchstücke von Rundskulpturen gehoben. Die Baubefunde wurden genauestens aufgenommen und die verschiedenen Fundstoffe wie

Einzelbauteile der Architektur, Skulpturen, Inschriften, Weihaltäre, Keramik-, Glas- und Metallfunde sorgfältig in Sicherheit gebracht. Der gesamte Fundstoff wurde vom Land Niederösterreich für die Sammlungen des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg angekauft.

Die Aufarbeitung des umfangreichen Fundmaterials wurde bereits während der Rettungsgrabungen in Angriff genommen. So sind zu einzelnen Fundgruppen und zur Interpretation des Tempelbezirks von W. Jobst, D. Knibbe, G. Kremer, I. Piso und H. Thür bereits mehrere Vorarbeiten erschienen.

Nach Abschluss der Grabungsarbeiten wurde sogleich ein Aufarbeitungsprogramm begonnen, das thematisch folgend gegliedert ist:

1. Die Ausgrabungen
2. Architektur
3. Inschriften
4. Skulpturen
5. Weihaltäre
6. Keramik, Glas- und Metallfunde

Die ersten Früchte dieser ebenso anspruchsvollen wie schwierigen wissenschaftlichen Arbeit können nunmehr vorgelegt werden.

Wenn also die Herausgabe des Pfaffenbergwerkes mit den „Inschriften“ beginnt, so hat diese Vorgangsweise einen besonderen Grund. Zum einen gehen wir von der Überlegung aus, dass mit der Vorlage und Interpretation des inschriftlichen Materials ein Instrument geschaffen werden kann, das allen anderen Beteiligten die Arbeit an ihrem Fundstoff erleichtert, zum anderen bot sich in Ioan Piso überraschend eine international anerkannte Persönlichkeit auf dem Gebiet der lateinischen Epigraphik als Partner an, die bereit war, die entsagungsvolle Mühe der Bearbeitung der zum Teil sehr schlecht erhaltenen Inschriftfunde auf sich zu nehmen. Die Kooperation mit Herrn Piso ist, wie der nun vorliegende erste Band des Pfaffenbergwerkes zeigt, ein voller Erfolg geworden, wofür der Archäologe dem Althistoriker und Epigraphiker nicht nur in freundschaftlicher Verbundenheit danken, sondern auch größte Hochachtung für das Ergebnis seiner Bemühungen zum Ausdruck bringen möchte. Nur wer die Inschriften des Pfaffenberges aus eigener Anschauung kennt, vermag das tatsächliche Ausmaß der Leistung Ioan Pisos zu ermessen.

Zu danken hat der Herausgeber auch allen Institutionen und Personen, die Herrn Piso bei der Realisierung dieses Inschriftenprojektes gefördert und begleitet haben. Die Abteilung Kultur und Wissenschaft des Landes Niederösterreich hat den Großteil der finanziellen Bedeckung der Arbeiten getragen. Dafür sei den Herren Franz Humer, Joachim Rössl, Georg Schmitz und Gottfried Stangler herzlich gedankt. Die MitarbeiterInnen der Außenstelle Carnuntum haben in vorbildlicher Weise den technischen Ablauf des Projektes betreut. Der Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, die Hochschuljubiläumsstiftung der

Stadt Wien und die Gesellschaft der Freunde Carnuntums haben durch Förderungen zum Gelingen des Werkes ebenso beigetragen wie Frau Komm.-Rat Erna Weidinger (Hollitzer Baustoffwerke), die uns durch Jahre ein Depot mit den geeigneten Räumlichkeiten in Bad Deutsch-Altenburg zur Verfügung gestellt hatte.

Schließlich darf ich meinen besonderen Dank der Österreichischen Akademie der Wissenschaften aussprechen, welche die Herausgabe des Pfaffenbergwerkes übernommen hat, allen voran Frau Margarete Bieder, Angelika Eckel, Lisbeth Triska und Herrn Hannes Weinberger.

Wien

Werner Jobst